

Ein puritanischer Heide.

Von Julien Gordon.

(3. Fortsetzung.)

Die frohe Kunde von dem Gelingen der Operation wurde sofort an Frau Karl Sordhan, die Witwe von Sordhans einzigem Bruder, Paulas Tante, sowie an Honorat und Frau Sordhans französische Joste, die im Wartezimmer eine Beratung im Stillen abhielten, weiterbefördert. An einige besorgte Freunde wurden Telegramme abgefaßt, und am Abend wurde ein Briefchen an Paulas Onkel, den Baron von Sordhan, in dem die frohe Kunde mitgeteilt wurde.

Die frohe Kunde von dem Gelingen der Operation wurde sofort an Frau Karl Sordhan, die Witwe von Sordhans einzigem Bruder, Paulas Tante, sowie an Honorat und Frau Sordhans französische Joste, die im Wartezimmer eine Beratung im Stillen abhielten, weiterbefördert. An einige besorgte Freunde wurden Telegramme abgefaßt, und am Abend wurde ein Briefchen an Paulas Onkel, den Baron von Sordhan, in dem die frohe Kunde mitgeteilt wurde.

Die frohe Kunde von dem Gelingen der Operation wurde sofort an Frau Karl Sordhan, die Witwe von Sordhans einzigem Bruder, Paulas Tante, sowie an Honorat und Frau Sordhans französische Joste, die im Wartezimmer eine Beratung im Stillen abhielten, weiterbefördert. An einige besorgte Freunde wurden Telegramme abgefaßt, und am Abend wurde ein Briefchen an Paulas Onkel, den Baron von Sordhan, in dem die frohe Kunde mitgeteilt wurde.

Die frohe Kunde von dem Gelingen der Operation wurde sofort an Frau Karl Sordhan, die Witwe von Sordhans einzigem Bruder, Paulas Tante, sowie an Honorat und Frau Sordhans französische Joste, die im Wartezimmer eine Beratung im Stillen abhielten, weiterbefördert. An einige besorgte Freunde wurden Telegramme abgefaßt, und am Abend wurde ein Briefchen an Paulas Onkel, den Baron von Sordhan, in dem die frohe Kunde mitgeteilt wurde.

Die frohe Kunde von dem Gelingen der Operation wurde sofort an Frau Karl Sordhan, die Witwe von Sordhans einzigem Bruder, Paulas Tante, sowie an Honorat und Frau Sordhans französische Joste, die im Wartezimmer eine Beratung im Stillen abhielten, weiterbefördert. An einige besorgte Freunde wurden Telegramme abgefaßt, und am Abend wurde ein Briefchen an Paulas Onkel, den Baron von Sordhan, in dem die frohe Kunde mitgeteilt wurde.

Die frohe Kunde von dem Gelingen der Operation wurde sofort an Frau Karl Sordhan, die Witwe von Sordhans einzigem Bruder, Paulas Tante, sowie an Honorat und Frau Sordhans französische Joste, die im Wartezimmer eine Beratung im Stillen abhielten, weiterbefördert. An einige besorgte Freunde wurden Telegramme abgefaßt, und am Abend wurde ein Briefchen an Paulas Onkel, den Baron von Sordhan, in dem die frohe Kunde mitgeteilt wurde.

Die frohe Kunde von dem Gelingen der Operation wurde sofort an Frau Karl Sordhan, die Witwe von Sordhans einzigem Bruder, Paulas Tante, sowie an Honorat und Frau Sordhans französische Joste, die im Wartezimmer eine Beratung im Stillen abhielten, weiterbefördert. An einige besorgte Freunde wurden Telegramme abgefaßt, und am Abend wurde ein Briefchen an Paulas Onkel, den Baron von Sordhan, in dem die frohe Kunde mitgeteilt wurde.

te sich um, damit er mit dem unbedenklichen Auge jeder ihrer Bewegungen folgen konnte, und der Ausbruch dankbarer Gärlichkeit, womit sein Blick auf sie ruhte, ließ ihr durchs ganze Leben unerschüttert. Es gibt Dinge, die sich nicht verwirklichen.

„Ich danke dir, mein Töchterchen, ich danke dir. Du bist so gut gegen deinen lieben Arnen Papa,“ sagte er, die beiden Armen der Tante nähernd, die sie ihm umschloß, während sie mit jugendlicher Kraft den andern Arm um ihn schlang, um ihn aufzurichten.

„Das ist mein Retter,“ sagte er, ihr zulächelnd.

„Ach, dieses letzte Lächeln! In dieser Nacht erweilte ihm ein plötzlicher Tod — wenigstens sagte das jeder-mann.“

Viele berühmte und ausgezeichnete Leute wohnen dem Begräbnis bei, und die Presse erhebt einmütig ihre Stimme, um seinen Ruhm zu verherrlichen. Doktor Krupp war sein Begräbnisredner; er war zu beschäftigt, und in der Regel ärgerte er sich auch über alles, was in den Wäldern stand. Da er von seinem Patienten nichts hörte, nahm er an, es gebe ihm gut, fuhr aber doch eines Tages bei einer Spazierfahrt bis zum Hügelufer hinaus, um nachzugehen, wie es mit dem Auge steh. Krupp machte ihm die Ähre aus.

„Herr Sordhan zu sprechen?“ fragte er. „Gott sei ihm bei!“ rief Krupp, der sich unter ihrer schwarzen Haut verborg.

„Was gibst denn?“ sagte Doktor Krupp ein wenig erregt.

„Ach, unser Vater im Himmel erbatme sich — unser Herr ist vor acht Tagen begraben worden.“

„Mit einem kurzen Ausatzen eilte der Erschrockene zu seinem Wagen zurück, drehte sich aber noch einmal um und griff in seine Westentasche.“

„Hier — geben Sie dem Fräulein meine Karte und sagen Sie ihr — sagen Sie ihr —“ er fand das rechte Wort nicht und fuhr davon.

Nichtsdestoweniger wurde in die Bücher der Klinik eingetragen, daß am 27. Mai des Jahres 18... Paul Sordhan, der berühmte Gelehrte, von Hermann Egbert Krupp Dr. med. erfolgreich am Star operiert worden sei.

Biertes Kapitel.

Paulas Schmerz war tief, nicht laut. Sie gehörte zu den seltenen Frauen, die ihren Jammer schamhaft geheim halten. Bildung, gutes Blut und innere Würde bewahren sich in klarer als in solchen Fällen. Eine gemeine Seele sollte sich weder Klagen noch Schmerzensgeschrei, noch der Freude erlauben; sie wird in Erregungszuständen beiderlei Art ihre Würdigkeit verlieren. Ihr Schmerz äußerte sich kleinlich, selbstsüchtig, laut und wüthend, oft tömlich.

„Sie ist merkwürdig gefaßt,“ äußerte Frau Karl Sordhan ein paar Wochen später gegen Norwood, der neben ihr auf der Veranda saß und von ihrer Aufsicht sprach.

Paul Sordhan hatte, ehe er in Doktor Krupps Klinik gegangen war, seinen letzten Willen aufgeschrieben, und Norwood war darin mit der Ordnung seiner Angelegenheiten betraut worden. Das Haus war Paulas Eigentum, und ihr mütterliches Vermögen war stattdessen angewachsen, da die Hälfte das Patent eine ansehnliche Summe eingetragen und Sordhans Verhältnis waren also derart, daß Paula vermögend zu nennen war. Dieser ihre Zukunft hatte man noch keine Beschlässe gefaßt. Das nächstliegende war, daß sie bei ihrer Tante leben werde, denn nach Mutterverwandte hatte sie nicht. Vorherhand war Frau Sordhan nach dem Haus am Hügel übergeföhrt.

„Sie ist ganz wunderbar gefaßt,“ Norwood fand das auch.

„Die Jugend ist elastisch,“ bemerkte er etwas lechzend.

in dem sie ihr Töchterchen wie einen Knebel in den Mund steckte.

„Er sagte — er hat gesagt... Das erste, was Norwood von seiner jungen Frau forderte, war die Erlaubnis, ihr das Haus abzutauschen.“

„Es ist mir lieber, wenn unter Heim mein Eigentum ist,“ sagte er. „Wir werden es immer behalten, denn ich habe das alte Nest ins Herz geschlossen.“

„Ist es denn nicht ganz gleichgültig, wem es gehört?“ fragte sie harmlos. „Er drückte ihre Hand und bet: „Ach mir darin den Willen, Liebste!“

„So unterzeichnete sie denn einen Vertrag, wonach das Haus in den Besitz ihres Gatten übergang, und er legte seinen doppelten Wert für sie in Eisenbahntickets an, die sehr hübsche Dividenden abwarfen; sie beschloßen aber, das Haus am Hügel zu ihrem ständigen Wohnsitz zu machen.“

„Nein, Nein, wer das gebacht hätte!“ sagte ein junges Mädchen auf der Heimfahrt von der Hochzeit. „Wer das gebacht hätte, daß die kleine Paula Sordhan vor uns allen heiraten würde.“

„Und solch einen Mann!“ bemerkte ihre Cousine.

„Ja, er ist einfach bezugend.“ „Gerade zum Tollwerden!“ „Dumme Nabels,“ rief die Mutter. „Es ist ein ganz gewöhnlicher Mensch.“

„Bemerkte der Vater der entzückten jungen Dame, Professor Joyce, ein ausgezeichneter Universitätslehrer. „Der wird seinen Weg machen, und zwar rasch.“

„Merkwürdig!“ sagte die Professorin.

„Er hat jetzt schon einen Namen, und ich denke mir, daß er auch bereits sein Schicksal im Trodnen hat,“ versicherte der Gatte. „Der Stillsche Telephonfall hat sein Glück gemacht.“

„Wirklich? Ich erinnere mich, in der Zeitung gelesen zu haben, daß er ein glänzender Redner sei.“

„Er ist einfach bezugend,“ wiederholte Nein. „Sie sind bei, daß Paula ausgefallen hat?“ fragte die andere junge Dame im Ton des Zweifels.

„Im ganzen recht gut,“ sagte Nein. „Wie groß sie ist. Sie ist jetzt wirklich recht hübsch und hat Haltung, auch sieht sie aufgewedter, mehr wie andre Leute aus. Früher war sie immer so ernsthaft, so allmodisch. Wie tömlich das ist — sie sehen einander an.“

„Nur ist er viel hübscher.“ „O, gewiß, viel hübscher.“ „Paula muß in guten Verhältnissen sein,“ warf die Mutter ein.

Sordhan ist ein Wohlthäter der Menschheit, ein großer Mann gewesen,“ erklärte der Professor. „Es wäre schimpflich, wenn ein Kind von ihm Mangel leiden müßte.“

urteil gegen solch zuverlässige Grund-lage des Glücks.

Das erste, was Norwood von seiner jungen Frau forderte, war die Erlaubnis, ihr das Haus abzutauschen.

„Ist es denn nicht ganz gleichgültig, wem es gehört?“ fragte sie harmlos. „Er drückte ihre Hand und bet: „Ach mir darin den Willen, Liebste!“

„So unterzeichnete sie denn einen Vertrag, wonach das Haus in den Besitz ihres Gatten übergang, und er legte seinen doppelten Wert für sie in Eisenbahntickets an, die sehr hübsche Dividenden abwarfen; sie beschloßen aber, das Haus am Hügel zu ihrem ständigen Wohnsitz zu machen.“

„Nein, Nein, wer das gebacht hätte!“ sagte ein junges Mädchen auf der Heimfahrt von der Hochzeit. „Wer das gebacht hätte, daß die kleine Paula Sordhan vor uns allen heiraten würde.“

„Und solch einen Mann!“ bemerkte ihre Cousine.

„Ja, er ist einfach bezugend.“ „Gerade zum Tollwerden!“ „Dumme Nabels,“ rief die Mutter. „Es ist ein ganz gewöhnlicher Mensch.“

„Bemerkte der Vater der entzückten jungen Dame, Professor Joyce, ein ausgezeichneter Universitätslehrer. „Der wird seinen Weg machen, und zwar rasch.“

„Merkwürdig!“ sagte die Professorin.

„Er hat jetzt schon einen Namen, und ich denke mir, daß er auch bereits sein Schicksal im Trodnen hat,“ versicherte der Gatte. „Der Stillsche Telephonfall hat sein Glück gemacht.“

„Wirklich? Ich erinnere mich, in der Zeitung gelesen zu haben, daß er ein glänzender Redner sei.“

„Er ist einfach bezugend,“ wiederholte Nein. „Sie sind bei, daß Paula ausgefallen hat?“ fragte die andere junge Dame im Ton des Zweifels.

„Im ganzen recht gut,“ sagte Nein. „Wie groß sie ist. Sie ist jetzt wirklich recht hübsch und hat Haltung, auch sieht sie aufgewedter, mehr wie andre Leute aus. Früher war sie immer so ernsthaft, so allmodisch. Wie tömlich das ist — sie sehen einander an.“

„Nur ist er viel hübscher.“ „O, gewiß, viel hübscher.“ „Paula muß in guten Verhältnissen sein,“ warf die Mutter ein.

Sordhan ist ein Wohlthäter der Menschheit, ein großer Mann gewesen,“ erklärte der Professor. „Es wäre schimpflich, wenn ein Kind von ihm Mangel leiden müßte.“

„Bemerkte der Vater der entzückten jungen Dame, Professor Joyce, ein ausgezeichneter Universitätslehrer. „Der wird seinen Weg machen, und zwar rasch.“

nen wert machen, die sonst schwach-berzig vor jedem Bild des Rummers zurückzuden würden.

Die Mädchenzeit wird allgemein als das Alter der Romantik und der Illusionen bezeichnet, es frant sich über sehr, ob irgend ein Mädchen, das die Zeit der Mündigkeit erreicht hat, so verworren und unweife Vorstellungen von der Ehe unterhält, wie der Durchschnittsjünglinge von dreißig oder vierzig Jahren. Alter Weib-schönheitlichkeit nach hat er Gelegenheiten gehabt, einem Tausend ehelicher Schiffsbrüder wenigstens beizumohnen.

„Ist es denn nicht ganz gleichgültig, wem es gehört?“ fragte sie harmlos. „Er drückte ihre Hand und bet: „Ach mir darin den Willen, Liebste!“

„So unterzeichnete sie denn einen Vertrag, wonach das Haus in den Besitz ihres Gatten übergang, und er legte seinen doppelten Wert für sie in Eisenbahntickets an, die sehr hübsche Dividenden abwarfen; sie beschloßen aber, das Haus am Hügel zu ihrem ständigen Wohnsitz zu machen.“

„Nein, Nein, wer das gebacht hätte!“ sagte ein junges Mädchen auf der Heimfahrt von der Hochzeit. „Wer das gebacht hätte, daß die kleine Paula Sordhan vor uns allen heiraten würde.“

„Und solch einen Mann!“ bemerkte ihre Cousine.

„Ja, er ist einfach bezugend.“ „Gerade zum Tollwerden!“ „Dumme Nabels,“ rief die Mutter. „Es ist ein ganz gewöhnlicher Mensch.“

„Bemerkte der Vater der entzückten jungen Dame, Professor Joyce, ein ausgezeichneter Universitätslehrer. „Der wird seinen Weg machen, und zwar rasch.“

„Merkwürdig!“ sagte die Professorin.

„Er hat jetzt schon einen Namen, und ich denke mir, daß er auch bereits sein Schicksal im Trodnen hat,“ versicherte der Gatte. „Der Stillsche Telephonfall hat sein Glück gemacht.“

„Wirklich? Ich erinnere mich, in der Zeitung gelesen zu haben, daß er ein glänzender Redner sei.“

„Er ist einfach bezugend,“ wiederholte Nein. „Sie sind bei, daß Paula ausgefallen hat?“ fragte die andere junge Dame im Ton des Zweifels.

„Im ganzen recht gut,“ sagte Nein. „Wie groß sie ist. Sie ist jetzt wirklich recht hübsch und hat Haltung, auch sieht sie aufgewedter, mehr wie andre Leute aus. Früher war sie immer so ernsthaft, so allmodisch. Wie tömlich das ist — sie sehen einander an.“

„Nur ist er viel hübscher.“ „O, gewiß, viel hübscher.“ „Paula muß in guten Verhältnissen sein,“ warf die Mutter ein.

Sordhan ist ein Wohlthäter der Menschheit, ein großer Mann gewesen,“ erklärte der Professor. „Es wäre schimpflich, wenn ein Kind von ihm Mangel leiden müßte.“

„Bemerkte der Vater der entzückten jungen Dame, Professor Joyce, ein ausgezeichneter Universitätslehrer. „Der wird seinen Weg machen, und zwar rasch.“

men, für den Mttagsgebrauch bequem, namentlich für einen selbstschickigen Mann. Natürlich verliert man nicht alle Tage, sondern nur einmal einen Vater, aber man könnte nicht halb doch auch sonst ein bisschen mehr auf sich herausgehen. Norwood machte sich nicht klar — und wie hätte er es verstehen sollen? — daß Paula noch immer traumumfangen, verwundert, noch nicht wach, noch nicht bösig Weib war.

Ihre Erziehung war so eigenartig gewesen, und sie besaß so gar keine Weltflugheit. Die Ehe, dieses neues Leben, war ihr wohl süß und doch entsetzlich erschauern — ihm hatte sie von beidem nichts gesagt. Wahr-scheinlich fand auch sie ihn toll und ein andres Mal wieder zu gläubend, und unglücklicher Weise waren sie beide, wie er richtig gefaßt hatte, von Natur verschlossen. Es wäre für Paula viel besser gewesen, einen Mann zu heiraten, der mehr ausgesprochen, als empfunden hätte, der ihr vor-treffliches Gemüt durch Werbensamkeit bezaubert und sie mit fortgerissenem Leben würde. Norwood war ja ein Redner, aber er sparte seine Redensarten für den Gerichtssaal — man muß mit seinen Gaben haushalten. Oder auch wäre es heilsam für sie gewesen, die Frau eines gutmütigen, lebenslustigen Gefellen zu werden, der ihrem Ernst leichtgläubig Zärtlichkeit und gesunde Heiterkeit entgegengebracht hätte. Eine Dame hat einmal in meiner Gegenwart einer Frau, die verschiedene Stiefkinder fast ihres eigenen Alters angetreten hatte, die Frage vorgelegt, ob sie dem ihre Stellung nicht äußerst schwierig finde, und wie sie es fertig bringe, alles so glatt ablaufen zu lassen. Dazu gehörten unfruchtig ganz besondere Gaben und Talente, große Besonnenheit, Vorsicht, Klugheit und Takt.

„D, gar nicht,“ gab die Gefragte ganz gelassen zur Antwort. „Ich nehme die Mädchen einfach, wie sie sind.“

„Ich entfinne mich, daß die schickte Weisheit dieser Antwort mir gleich damals einen tiefen Eindruck machte. Möglicherweise wäre es am klügsten gewesen, wenn Paula und Norwood sich gegenseitig „einfach“ genommen hätten, aber die Einfalt gehört in Amerika zu den seltensten Anlagen. Selbstsam war die Tatsache, daß seine Briefe ihr immer mehr sagten, als seine Worte, und daß sie die wenigen, die sie besaß, wie einen Schatz verwahrte und gerne wieder durchsah.

Er hatte sich jetzt ein Bureau in der Stadt eingerichtet, ging des Morgens dorthin und kam Abends zu Tisch nach Hause. Seine Abwesenheit dauerte immer länger und jetzt junges Weib war viel allein.

Eines Tages ereignete sich ein unbedeutender Vorfall, der aber bei Norwood einen heftigen Nach-geschmack zurückließ, und dessen Eindruck er nie ganz zu vermissen vermochte. Die Wunden, die unfer Stiefkinder gefaßt waren, vernarben langsam, als Herzgenossen. Als er einmal abends das Gartentor öffnete, hörte er Sophie der andern Dienstin, Kory, deren roter Kattunrock zwischen den Büschen hervorleuchtete, zurufen: „Gott sei ihm bei! Was hast du frecht bi denn mit dem Kopf im Boden und dem Schwanz in der Luft im Dicksicht herum?“

„Ich einen Strauß nach für Fräulein Paul,“ rief Kory zurück.

„Es muß zugegeben werden, daß das Anhängsel eines Schwanzes für Korys besondere Art von Schönheit zur richtigen Vervollständigung ge-dient haben würde.“

„So, dabei will ich Ihnen helfen,“ sagte Norwood.

Die Dienerschaft des Hauses war durch verschiedene weiße Mittelalter ergänzt worden, neue Pferde flanzten im Stall und ein Brougham, sowie ein Kutschwagen in der Remise, aber Sophie und Kory hatte man beibehalten, ebenso, natürlich, Honorat, die schon Paulas Mutter auf den Armen getragen hatte und nicht entlassen werden konnte.

Norwood nahm der erhitzen Schwärzen den Strauß aus der Hand, fügte ein paar Blumen, die er selbst abgestückt hatte, hinzu und ging Paula aufzusuchen, die, wie die Diensthöfen ihm gefaßt hatten, im Garten war. Er fand sie bei ihren Rosenbäumchen, die sie sorgfältig auf-baue; sie liebte es immer noch, ihre Blumen selbst zu versorgen. Opp fügte auf den Hinterbeinen neben ihr, hielt das eine Ohr steif in die Höhe und ließ das andere herunterhängen und beobachtete ihr Tun mit Spannung. Sie stand mit dem Rücken gegen Norwood, und sein Herz strömte von einer ungewohnten Wärme über, als er sich auf den Boden an sie heranschickte, rasch den Arm um sie schlang, ihre Gestalt drehte und ihr Mund und Augen mit Rüssen zu be-deckten begann. Er drückte sie mit leidenschaftlicher, fast wider Zärtlich-keit fest an sich, und sie war im ersten Augenblick so überaus, daß sie willenslos geschoben ließ, gleich darauf aber fing sie an, sich seiner Um-armung zu erwehren. Je heftiger sie sich zu befreien strebte, desto fester preßte er sie an sich, bis sie plötzlich mit dem Fuß stampfte, die Faust ballte und ihn vor die Brust stieß.

„So, dabei will ich Ihnen helfen,“ sagte Norwood.

Die Dienerschaft des Hauses war durch verschiedene weiße Mittelalter ergänzt worden, neue Pferde flanzten im Stall und ein Brougham, sowie ein Kutschwagen in der Remise, aber Sophie und Kory hatte man beibehalten, ebenso, natürlich, Honorat, die schon Paulas Mutter auf den Armen getragen hatte und nicht entlassen werden konnte.

Norwood nahm der erhitzen Schwärzen den Strauß aus der Hand, fügte ein paar Blumen, die er selbst abgestückt hatte, hinzu und ging Paula aufzusuchen, die, wie die Diensthöfen ihm gefaßt hatten, im Garten war. Er fand sie bei ihren Rosenbäumchen, die sie sorgfältig auf-baue; sie liebte es immer noch, ihre Blumen selbst zu versorgen. Opp fügte auf den Hinterbeinen neben ihr, hielt das eine Ohr steif in die Höhe und ließ das andere herunterhängen und beobachtete ihr Tun mit Spannung. Sie stand mit dem Rücken gegen Norwood, und sein Herz strömte von einer ungewohnten Wärme über, als er sich auf den Boden an sie heranschickte, rasch den Arm um sie schlang, ihre Gestalt drehte und ihr Mund und Augen mit Rüssen zu be-deckten begann. Er drückte sie mit leidenschaftlicher, fast wider Zärtlich-keit fest an sich, und sie war im ersten Augenblick so überaus, daß sie willenslos geschoben ließ, gleich darauf aber fing sie an, sich seiner Um-armung zu erwehren. Je heftiger sie sich zu befreien strebte, desto fester preßte er sie an sich, bis sie plötzlich mit dem Fuß stampfte, die Faust ballte und ihn vor die Brust stieß.

„So, dabei will ich Ihnen helfen,“ sagte Norwood.

Die Dienerschaft des Hauses war durch verschiedene weiße Mittelalter ergänzt worden, neue Pferde flanzten im Stall und ein Brougham, sowie ein Kutschwagen in der Remise, aber Sophie und Kory hatte man beibehalten, ebenso, natürlich, Honorat, die schon Paulas Mutter auf den Armen getragen hatte und nicht entlassen werden konnte.

Für die Kluge.

Sammelnadel zu Speck oder Pöttefleisch. Hier alt-badene Semmeln werden kleinwüchsig geschnitten, mit 3 bis 4 Unzen heißgemachtem Fett übergoßen und darnach noch mit 1/2 Quart kaltem Milch, Salz, einem Büßel feingewiegter Petersilie und nach Belieben kleinwüchsig geschnittenem, heißgemachtem Speck vermischt. Dann quirlt man ein Ei und einen Teiler mit einer halben Tasse Milch ab, gießt es über die Semmel, was erst, wenn dieses ganz sich einge-fogen hat, 3 Unzen Mehl dazu. Mit in kaltem Wasser gewaschenen Händen Knädel formen und 12 bis 15 Minuten, je nach der Größe, kochen las-sen.

Gebadene Polenta mit Käse. Man schält und reibt recht grobe, mehrlrige Kartoffeln und preßt sie gut aus, damit das sich sammelnde Wasser fortkommt. Auf gut einhalb Pfund Kartoffelmehl rechnet man 6 bis 7 Unzen gerei-benen Parmesankäse, mischt beides, giebt etwas zerlassene Butter und etwas Salz dazu, füllt die Masse in eine mit Butter bestrichene feuer-feste Aufform oder Backschiffel, schiebt sie in den Ofen, läßt die Polenta schön bräunlich baken und trägt sie sofort auf.

Sauce von sauren Rischen. Etwa 1/4 Pfund reife, schöne Sauerkirschen werden ausge-keimt und mit sehr wenig Wasser, etwas Zimmt und Zitronensafte weich gekocht und der Brei durch ein Sieb gestrichen. Einige Kerne zerstampft man im Mörser, giebt ein paar Büffel Wasser darüber, läßt sie damit aufkochen, giebt die Flüssigkeit durch ein Sieb zu dem Früchtmehl, vermischt es mit etwas Rohlwein und Wasser, süßt nach Bedarf und verthalt alles mit 1 bis 1 1/2 Teelöffel in kaltem Wasser gar gerührtem Kartoffelmehl zu feimiger Sauce, die man erkalten läßt.

Grüne Erbsensuppe mit Rischen. Zu dieser wohl-schmeckenden Suppe kocht man 4 bis 6 Laffen frische grüne Erbsen in 2 Quart saurem Wasser mit 1 Tasse gekochten, frischen kleinen Gelbsüßen. Selbstsam war die Tatsache, daß seine Briefe ihr immer mehr sagten, als seine Worte, und daß sie die wenigen, die sie besaß, wie einen Schatz verwahrte und gerne wieder durchsah.

Er hatte sich jetzt ein Bureau in der Stadt eingerichtet, ging des Morgens dorthin und kam Abends zu Tisch nach Hause. Seine Abwesenheit dauerte immer länger und jetzt junges Weib war viel allein.

Eines Tages ereignete sich ein unbedeutender Vorfall, der aber bei Norwood einen heftigen Nach-geschmack zurückließ, und dessen Eindruck er nie ganz zu vermissen vermochte. Die Wunden, die unfer Stiefkinder gefaßt waren, vernarben langsam, als Herzgenossen. Als er einmal abends das Gartentor öffnete, hörte er Sophie der andern Dienstin, Kory, deren roter Kattunrock zwischen den Büschen hervorleuchtete, zurufen: „Gott sei ihm bei! Was hast du frecht bi denn mit dem Kopf im Boden und dem Schwanz in der Luft im Dicksicht herum?“

„Ich einen Strauß nach für Fräulein Paul,“ rief Kory zurück.

„Es muß zugegeben werden, daß das Anhängsel eines Schwanzes für Korys besondere Art von Schönheit zur richtigen Vervollständigung ge-dient haben würde.“

„So, dabei will ich Ihnen helfen,“ sagte Norwood.

Die Dienerschaft des Hauses war durch verschiedene weiße Mittelalter ergänzt worden, neue Pferde flanzten im Stall und ein Brougham, sowie ein Kutschwagen in der Remise, aber Sophie und Kory hatte man beibehalten, ebenso, natürlich, Honorat, die schon Paulas Mutter auf den Armen getragen hatte und nicht entlassen werden konnte.

Norwood nahm der erhitzen Schwärzen den Strauß aus der Hand, fügte ein paar Blumen, die er selbst abgestückt hatte, hinzu und ging Paula aufzusuchen, die, wie die Diensthöfen ihm gefaßt hatten, im Garten war. Er fand sie bei ihren Rosenbäumchen, die sie sorgfältig auf-baue; sie liebte es immer noch, ihre Blumen selbst zu versorgen. Opp fügte auf den Hinterbeinen neben ihr, hielt das eine Ohr steif in die Höhe und ließ das andere herunterhängen und beobachtete ihr Tun mit Spannung. Sie stand mit dem Rücken gegen Norwood, und sein Herz strömte von einer ungewohnten Wärme über, als er sich auf den Boden an sie heranschickte, rasch den Arm um sie schlang, ihre Gestalt drehte und ihr Mund und Augen mit Rüssen zu be-deckten begann. Er drückte sie mit leidenschaftlicher, fast wider Zärtlich-keit fest an sich, und sie war im ersten Augenblick so überaus, daß sie willenslos geschoben ließ, gleich darauf aber fing sie an, sich seiner Um-armung zu erwehren. Je heftiger sie sich zu befreien strebte, desto fester preßte er sie an sich, bis sie plötzlich mit dem Fuß stampfte, die Faust ballte und ihn vor die Brust stieß.

(Fortsetzung folgt.)